



Eine Stadtregion steigt in den (grünen) Ring:

Vernetzte Grünräume – abgestimmte Nutzungen – gesicherte Lebensqualität.

Die Stadtregion Wien ist – vor allem in Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung – von unglaublicher Dynamik geprägt, und aktuelle Bevölkerungsprognosen zeigen, dass dieser Trend weiter anhalten wird. Mit dieser Dynamik verbunden sind nicht nur ein ebenso steigender Nutzungsdruck und oftmals Nutzungskonkurrenz auf ein und derselben Fläche – die Region zeichnet sich auch durch hohe Lebensqualität aus. Mehrere Planungsprozesse und Leitprojekte in der Ostregion sollen einerseits die Dynamik bündeln und gleichzeitig Agrar- sowie Grünräume in einem „Grünen Ring“ sichern.



Foto: Stadt Wien MA 49

Alleine die Bevölkerungsentwicklung der Stadtregion zeigt in eindrücklichen Zahlen ebenso das Entwicklungs- wie auch das Konfliktpotential bei der Raumnutzung: So ist einerseits die Stadt Wien in den letzten zehn Jahren um mehr als 215 000 EinwohnerInnen (bzw. 13 %) gewachsen, andererseits der Bezirk Gänserndorf um rund 9 100 EinwohnerInnen (bzw. 10 %) oder der Bezirk Bruck an der Leitha um rund 3 700 EinwohnerInnen (bzw. 9 %). Davon ausgehend werden vor allem die Herausforderungen in der Raumordnung nicht nur zunehmen, sie werden auch vielfältiger werden. Daher sind dringend neue Wege bzw. Herangehensweisen in der Raumentwicklung gefragt. Dabei geht es vor allem um Fragestellungen, die nur durch Zusammenarbeit lösbar sind:

zwischen Gemeinden im Wiener Umland, zwischen dem Land Niederösterreich, seinen Regionen und den Gemeinden, aber auch zwischen dem Bundesland Niederösterreich und der Stadt Wien.

Historisches Modell: Planung in Ringen. In Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und Wien kann auf Planungen zurückgegriffen werden, die bereits aus dem 19. Jahrhundert stammen: Schon Otto Wagner, der bekannte Stadtplaner, wollte die damalige Reichs- und Residenzstadt Wien in Ringen anordnen. Im Verkehrsbereich ist dies heute mit der Ringstraße und dem Gürtel Realität. Der „Grüne Ring“ blieb – mit Ausnahme des Wienerwaldes und des Auwaldes entlang der Donau – ein Fragment. Niederösterreich setzt nun eine neue Initiative, um diesen Ring zu vervollständigen. Dazu wurde im Herbst 2018 ein umfassender Planungsprozess gestartet, der aus mehreren Bausteinen besteht und sowohl auf konzeptiver Ebene ansetzt, als auch bei der Umsetzung von größeren und kleineren Projekten. Ziel ist es, dass die einzelnen Teile schlussendlich ineinandergreifen und sich zu einem „Grünen Ring“ ergänzen.

Erfolgreiches Modell: Leitplanung in Regionen. Ein Leitplanungsprozess zeichnet sich als integrativer Planungsprozess aus, in dem Land, Region und Gemeinden gleichberechtigte Partner sind und eine Entwicklungsstrategie für eine Region erstellen. Im Fokus steht dabei die Standort- und Siedlungsent-



Foto: Stadt Wien MA 49



Foto: Stadt Wien MA 49



Foto: Ovidiu Dehelean

wicklung, aber auch Grün- und Freiräume werden als wichtige Themen behandelt. Idealerweise münden die auf diese Art und Weise abgestimmten Schwerpunktsetzungen in ein rechtsverbindliches Dokument, das Regionale Raumordnungsprogramm. Aufbauend auf die erfolgreichen Leitplanungsprozesse im Nordraum von Wien und im Bezirk Mödling ist ein ebenso ganzheitlicher Planungsprozess „Weinviertel Südost“ angelaufen sowie ein thematisch fokussierter Planungsprozess mit dem Thema „Grünräume“ in der sogenannten Flughafenregion, die um die Gemeinden im Gerichtsbezirk Schwechat erweitert wird.

Wichtige Stütze: Leitprojekte in Regionen. Zu den Planungsprozessen kommen noch mehrere Einzelprojekte in den beiden Regionen und darüber hinaus hinzu. So steht das Projekt „LENA“ für „Unseren Lebensraum gemeinsam nachhaltig gestalten“. Es wird derzeit in der Region Römerland Carnuntum umgesetzt und dient dem Erhalt sowie der Weiterentwicklung einer identitätsstiftenden Baukultur. Als weitere Projekte in Umsetzung oder im Entstehen sind zu nennen: die Revitalisierung des Petersbachs in Vösendorf, ein Ökologiekonzept für Fischamend und Rauchenwarth, der Regionalpark „Drei Anger“ in Gerasdorf, Floridsdorf und Donaustadt sowie ein Projekt zur ökologischen Verbesserung der Windschutzgürtel in der Airportregion. Zu diesen Projekten können und werden in den nächsten Monaten und Jahren noch weitere kommen.

Gelungene Vernetzung: Biosphärenpark in Zonen. Ausgehend von einer gemeinsamen Initiative beider Bundesländer ist der Biosphärenpark Wienerwald nicht nur ein erprobtes, sondern seit 2005 – dem Jahr der offiziellen Anerkennung durch die UNESCO – vor allem auch ein gelungenes und erfolgreiches Beispiel für die vielfältige Kooperation zwischen Niederösterreich und Wien. Auf niederösterreichischer Seite umfasst dieser Biosphärenpark ein Gebiet von rund 95 105 ha bzw. 51 Gemeinden. Für die Anerkennung durch die UNESCO musste eine Zonierungsplanung mit Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen vorgelegt werden. Zentrale Zielsetzung sind Schutz und Bewahrung der

wertvollen Kulturlandschaft im Wienerwald mit ihren Wäldern und Wiesen. Grünraumstrukturen im Kleinen wie im Großen sollen gesichert, besser miteinander vernetzt und dort, wo es sinnvoll ist, auch erweitert werden. Seitens des Landes Niederösterreich wurden die Kern- und Pflegezonen im Biosphärenpark in den letzten Jahren überarbeitet. Basis dafür sind flächendeckende Begehungen und Kartierungen im gesamten Raum. Die auf diese Art und Weise gesicherten Flächen sollen nach der Begutachtungsphase in diesem Jahr per Verordnung geschützt werden.

Erweiterte Infrastruktur: Lebensqualität in höchstem Maß. Siedlungsentwicklung muss nicht zwangsläufig zu Verbauung und Verlust von produktiver Kulturlandschaft oder natürlichen Grünräumen führen. Wenn die Potentiale für Wohnen, Wirtschaft, Verkehr und andere Funktionen miteinander in Einklang gebracht bzw. abgestimmt werden, ist auch eine weitreichende Sicherung von Grün- und Freiräumen möglich. Dabei kann es sich um Naherholungsräume ebenso handeln, wie um Rückzugsräume (für die Tierwelt) oder um Räume für die landwirtschaftliche Produktion. Es entsteht eine grüne Infrastruktur, die die klassische technische Infrastruktur wie etwa Verkehrswege ergänzt bzw. erweitert und so einen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung und vor allem zur nachhaltigen Sicherung der Lebensqualität leistet.



**LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf:
Entwicklung steuern – Potentiale
abstimmen – Lebensqualität stärken!**

Der Grüne Ring ist nicht nur das bisher größte Regionalplanungsprojekt in Niederösterreich – er ist vor allem auch eine Vision für eine der am stärksten wachsenden Regionen Europas. Mit dieser Vision soll es gelingen, die Agrar- und Grünräume für rund 2,5 Mio. Menschen vor der Verbauung zu schützen, den Charakter unserer Orte zu erhalten und die Lebensqualität in der gesamten Ostregion zu sichern bzw. auszubauen. Die nun angestoßenen Prozesse und Projekte werden einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten.